



„Ihr werdet meine Zeugen sein“ Apg 1,8
Franz Kardinal Hengsbach zum 100. Geburtstag - Viele neue Berufungen für Stiepel und Heiligenkreuz - Abtweihe von P. Christian Feurstein in Rein - Neuer Prior und neuer Subprior in unserem Mutterkloster Heiligenkreuz



Nach der Benediktion herzliche Begegnung und Gratulation: Abt Christian im Stifftshof von Rein



Franz Kard. Hengsbach bei der Grundsteinlegung in Stiepel 1989



P. Simeon Wester wurde zum Prior und P. Martin Krutzler zum Subprior von Abt Gregor ernannt

IN DIESER AUSGABE:

Jubiläumspredigt	6
Still-Leben auf der A40	7
Aus dem Noviziat	8
www.kloster-stiepel.de	9

Kloster im Blick	10
Klosterpfarre St. Marien	11
Pressespiegel	12
RUHR.2010 Kulturhauptstadt Europas	14
Ansprache der Sel. Mutter Teresa in Heiligenkreuz	16



P. Maximilian Heim OCist „Ihr werdet meine Zeugen sein“ Apg 1,8

Unter dem Leitwort „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8) kamen Tausende Jugendliche beim Weltjugendtag in Sydney 2008 zusammen. 2011 steht das Treffen der Jugend in Madrid unter dem Thema »Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?« (Mk 10,17)

100. Geburtstag von Franz Kardinal Hengsbach

Beide Bibelworte werfen ihr Licht auf die gegenwärtigen Ereignisse: Es ist der 100. Geburtstag unseres Klostergründers Franz Kardinal Hengsbach. Er wurde am 10. September 1910 in Velmede im Sauerland geboren und verstarb am 24. Juni 1991 in Essen. Sein Wahlspruch lautete: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“

Abtsweihe von P. Christian in Rein

Diesen Auftrag zu erfüllen, ist in besonderer Weise dem neuen Abt Christian von Rein aufgetragen, der nach seinem Leitwort - „Christum semper ante oculos“ - sich Christus immer vor Augen halten will. Wört-



Nach der Benediktion setzt der Herr Generalabt Maurus Esteva Alsina dem neugeweihten Abt Christian die Mitra auf, die die Zisterzienserinnen von Marienfeld angefertigt haben. Es ist ein Geschenk des Klosters Stiepel an seinen früheren Prior. Das Motiv darauf ist angelehnt an ein Kapitelsaalfenster.

lich erklärt Abt Christian: „Wenn nicht mehr auf Gott geblickt wird, verschwindet die Würde des Menschen. Der Mensch wird ohne den Blick auf Gott nicht größer oder freier, sondern er wird unbedeutend.“ Der Grazer Bischof Egon Kapellari, der das Pontifikalamt bei der Abtsweihe hielt, sagte in seiner Festpredigt: „Jedes Kloster soll Licht sein, das Kirche und Welt etwas heller und heiliger macht.“ Die eigentliche Benediktion spendete der Generalabt des Zisterzienserordens Maurus Esteva Alsina. Bischof Kapellari erinnerte daran, dass bei der Gründung von Stift Rein im Jahr 1129 der heilige

Bernhard von Clairvaux noch lebte und bei seinem Tod im Jahr 1153 bereits 343 Zisterzienserklöster bestanden. „Wie ein springendes Feuer hat sich dieser Orden in Europa ausgebreitet, und gewaltig war sein Beitrag zum Leben von Kirche und Gesellschaft in Spiritualität, Theologie, Kunst und Wissenschaft vieler Gattungen“, so der Grazer Bischof.

Am Ende wies Bischof Kapellari darauf hin, dass der Abt ähnlich wie die Bischöfe sich vom Geist der Einheit in der Kirche leiten lassen muss. Das sei sein Wunsch „zum Beginn eines hoffentlich langen Wirkens für Abt Christian, den 57. Abt von Rein“ -



Fröhliches Zusammensein der Stiepelner Abordnung im Stift Rein

und er wies auf die schöne Fügung hin, dass er selbst auch der 57. Bischof von Seckau ist.

Bus aus Stiepel in Stift Rein

Für Abt Christian war es bewegend, wie viele Menschen aus nah und fern kamen. Allen voran war natürlich das Stift Heiligenkreuz mit Abt Gregor, Altabt Gerhard, P. Prior Simeon und P. Subprior Martin und einer eindrucksvollen „Wolke“ von Mitbrüdern vertreten. Aus Stiepel kam ein Bus zur Abtsweihe in das fast 1000 km entfernte Stift Rein. P. Ulrich und Frater Coelestin begleiteten die „Pilger“. P. Andreas, P. Bonifatius und P. Bruno waren ebenfalls ange-reist und ich fuhr zusammen mit Frater Nikodemus direkt nach den Feierlichkeiten zurück nach Stiepel.

Abschied von P. Christian in Heiligenkreuz am 12. August

Unvergessliche 14 Tage hatte ich im Heiligenkreuzer Forstgut Wasserberg in der Steiermark, in Heiligenkreuz und schließlich in Rein erlebt: Schon am 12. August wurde Abt Christian in Heiligenkreuz feierlich von Abt Gregor und dem Konvent verabschiedet - traurig über den Verlust, aber zugleich in Mitfreude über das Vertrauen, das dem neuen Abt in der einstimmigen Wahl entgegenschlug.

Zeitliche Profess am 12. August

Am gleichen Tag, dem Fest der Dornenkrone Christi, legten unsere 6 Novizen ihre zeitliche Profess ab, 5 Mitbrüder mit zeitlicher Profess verlängerten diese, insgesamt warfen sich 11 (meist) junge Männer vor Abt und Gemeinschaft nieder und baten um die Barmherzigkeit Gottes und des Ordens. Abt Gregor wies in seinem Sermo darauf hin, dass das Ordensleben „eine 'Karriere nach unten' sei, weil wir dem dornengekrönten und gekreuzigten Christus nachfolgen.“



Ewige Profess von 7 Mitbrüdern zu Mariä Himmelfahrt

An Mariä Himmelfahrt legten sieben Mitbrüder in Heiligenkreuz die Feierliche Profess ab, d. h. die ewigen Gelübde "usque ad mortem", bis zum Tod. Die Festmesse begann um 15 Uhr, 700 Gläubige kamen, über 120 Ordensleute und Priester. Einer der Sieben, P. Placidus, der in Stiepel eingesetzt ist, hat dazu für die KN einen lesenswerten Artikel verfasst.

Diakonenweihe am 16. August

Am folgenden Tag weihte der Grazer Weihbischof Franz Lackner vier der sieben Mitbrüder zu Diakonen:

P. Placidus Beilicke, P. Edmund Waldstein, P. Justinus Pech und P. Damian Lienhart. Der Weihbischof predigte über das Diakonat als 1. Weihestufe, die gleichsam das Prinzipielle des 3-fachen Weihesakramentes angibt: den Dienst (Diakon = Diener) an Gott und den Menschen.

Einkleidung von 7 Novizen zur 1. Vesper von Bernardi

Am 19. August, vor der 1. Vesper unseres heiligen Vaters Bernhard, des Patrons geistlicher Berufe, hat Abt Gregor 7 Kandidaten als Novizen eingekleidet. Alle waren wir schon sehr gespannt, welche Ordensnamen





Fr. Nathanael und seine Eltern.



Fr. Matthias mit seiner Familie.

P. Placidus Beilicke OCist Feierliche Profess und Diakonenweihe

Ehrlich gesagt, es war ein bisschen viel auf einmal: die Feierliche Profess und die Diakonenweihe innerhalb von 24 Stunden. Die ersten Tage danach war ich noch wie unter einer Glocke unterwegs. Auch vom feierlichen Rahmen der beiden Liturgien habe ich nur wenig mitbekommen. Immerhin kann ich mich daran erinnern, dass die große Stiftskirche von Heiligenkreuz voll besetzt war mit Verwandten, Freunden und Bekannten, Studenten der Hochschule und Mitbrüdern aus anderen Klöstern und Ordensgemeinschaften. Das feierliche Hochamt zu Mariä Himmelfahrt leitete Abt Gregor Henckel Donnersmarck, der

er den 7 geben würde. Die neuen Namen werden nach Ordenstradition am Ende der Einkleidung, wenn die Novizen vor dem Abt knien, in einem Segensgebet genannt. Von den 7 Namen sind 6 „biblisch“, 3 davon sogar alttestamentlich. Dirk Schäferhoff heißt fortan **Frater Matthias**; Johannes Hamm ist **Frater Moses**; Dominique Humm ist **Frater Daniel**; Joachim Werz ist **Frater Timotheus**; Michael Diek heißt **Frater Nathanael**; David Ganse heißt **Frater Alban** und der Priester Hans-Otto Herweg heißt **Frater Jonas**. Wir bitten um das Gebet für unseren Ordensnachwuchs. Eine besondere Freude ist es, dass 4 Novizen durch Stiepel ins Noviziat gekommen sind.

die Feierliche Profess von sieben Kandidaten entgegennahm. Anwesend waren auch Abt Christian Feurstein, Gründungsmönch und zweiter Prior von Stiepel und nicht zuletzt unser Novizenmeister, und P. Prior Maximilian Heim, der mich hier in Stiepel fast ein Jahr als Oberer begleitet hat. Für seine



P. Gabriel und Fr. Felix



P. Gabriel mit seiner Schwester und Familie.

Geduld, sein Zuhören und seine Offenheit möchte ich ihm an dieser Stelle herzlich danken.

Die Feierliche Profess ist mehr als ein rituell ausgeschmückter Rechtsakt. Sie wird auch „Mönchsweihe“ genannt und gilt in einigen Ostkirchen sogar als Sakrament. Wir verstehen sie als



Die 7 Feierlichen Professoren mit Herrn Abt Gregor: (v.l.n.r.) P. Damian Lienhart, P. Emmanuel Heissenberger, P. Tobias Westerthaler, P. Justinus Pech, P. Johannes Paul Chavanne, P. Placidus Beilicke, P. Edmund Waldstein

eine Entfaltung des Taufgelübdes. Im Wasser der Taufe sind wir mit Christus in dessen Tod und Auferstehung eingegangen. Auf eine andere Hoffnung baut auch der Mönch nicht, der ausgestreckt am Boden liegt, nachdem er zuvor Beständigkeit („stabilitas“), klösterlichen Lebenswandel („conversatio morum“) und in die Hände des Abtes Demut und Gehorsam gelobt hat. Wir vertrauen dabei nicht auf unsere Stärke. Vielmehr hoffen wir, dass Christus mit seiner Hilfe gerade dort anknüpft, wo wir mit unseren Möglichkeiten am Ende sind: „Verlass dich ganz auf meine Gnade. Denn gerade wenn du schwach bist, kann sich meine Kraft an dir besonders zeigen“ (2 Kor 12,9). Allein diese Erfahrung eines nicht erklärlichen „Getragen-Werdens“, wo es nach menschlichem Ermessen gar nicht weitergehen dürfte, kann dem Betreffenden ein hinreichendes Zeichen für die eigene Berufung sein und sonst nichts! Auch die schönste Liturgie wird einmal langweilig, das höchste Ideal verliert seine Anziehungskraft und selbst das brüderlichste Gemeinschaftsleben wird zur Last. Ohne die Gnade geht gar nichts, ebenso wenig aber ohne die Stütze und das Gebet der anderen - auch Ihres! Dafür möchte ich mich an



Diakonenweihe durch Weihbischof Dr. Franz Lackner aus Graz (Mitte) am 16. August - Die neuen Diakone P. Placidus, P. Edmund, P. Justinus und P. Damian zusammen mit Abt Christian und Abt Gregor

dieser Stelle auch im Namen der anderen sechs Neuprofessen von Heiligenkreuz sehr herzlich bedanken. Wir sind darauf mehr als auf alles andere angewiesen. Nur so können wir der „Welt“ ein glaubwürdiges Zeichen von Gottes Barmherzigkeit sein, an der wir niemals verzweifeln sollen (vgl. RB 4). Dass wir Kraft nur von Gott her erwarten können, wird auch in der Diakonenweihe deutlich. Der Diakon empfängt den heiligen Geist „ad robur“, wie es im Weihegebet heißt, und „robust“ soll er auch der Kirche Gottes dienen, in Wort **und** Tat, am Altar wie auch „an den Tischen“ (Apg 2,46), um den Hunger des Geistes und des Leibes zu stillen. Weihbischof Franz Lackner, der mir und

drei weiteren Kandidaten die Weihe spendete, erinnerte uns daran, dass das Amt des Diakons mehr ist als nur eine Durchgangsstation zur Priesterweihe. Der Priester bleibt immer auch Diakon, das heißt amtlich bestellter Diener. Bitte erinnern Sie mich daran, wenn ich das einmal vergessen sollte und mich wichtiger nehme, als ich wirklich bin! Bitte respektieren Sie aber auch, wenn ich - besonders in der Liturgie - einmal nicht anders kann als einfach meinen Dienst zu tun, damit deutlich wird, dass Liturgie nichts „Selbstgemachtes“ ist. Es ist vielmehr immer Christus selbst, der handelt, und dem wir „nur“ Hand und Stimme geben.



Nach bestandener Lkw-Führerscheinprüfung in Bochum kann Fr. Coelestin nun auch land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge fahren.

Ein Jahr hat Fr. Coelestin in Stiepel unsere Gemeinschaft verstärkt - beim Beten und beim Arbeiten in der Sakristei, in der Pforte, bei den Führungen, in der Jugendarbeit, im „Scriptorium“ für das neue Stiepeler Vesperale und in der Waschküche. Wir wünschen ihm für seinen klösterlichen Berufungsweg wie für sein Studium der Forstwirtschaft an der BOKU in Wien alles Gute und Gottes Segen!

GR P. Beda Zilch OCist Jubiläumspredigt zur 250. Monatswallfahrt

Meine lieben Mitchristen!

Mit großer Freude bin ich heute zu Euch gekommen, um mit Euch das Fest der 250. Monatswallfahrt zu feiern. Ja, es ist mir wirklich eine große Freude, Euch hier alle wiederzusehen, mit Euch zu beten, zu singen und zu feiern. Und diese Freude, die soll heute hier überwiegen. Denn das, was uns alle hier verbindet, das ist unser fester Glaube an Gott, das ist die Sorge um die Kirche und das ist die Liebe zu Maria. In einer Zeit, in der die Kirche so gebeutelt ist, tut es gut, ein solches Fest feiern zu können, so wie wir es heute Abend hier tun wollen. So danke ich sehr herzlich dem P. Prior Maximilian und dem Konvent von Stiepel für die Einladung.

Gott sei Dank hat der Prior diese Einladung schon vor mehr als einem Jahr ausgesprochen, sonst wäre ich heute mit Sicherheit nicht zu Euch gekommen. Denn heute Abend, zur gleichen Stunde, feiert eine andere Monatswallfahrt ihr 400. Jubiläum. Dort, in Maria Raisenmarkt nahe dem Stift Heiligenkreuz, wo ich einst Pfarrer war, habe ich bereits 1977 die erste der drei Monatswallfahrten meines Lebens begründet. Unser Herr Abt Gregor leitet sie am heutigen Abend. Und in Tansania, wo ich die Missionarin Schwester Ernesta Huth dafür begeistern konnte, feiert man heute Abend die 290. Monatswallfahrt. Die Stiepeler Monatswallfahrt, bald nach der Ankunft der Mönche gegründet, ist also die jüngste von diesen dreien. Und trotzdem geschah es auch hier nun schon zum 250. Mal, dass man zur Monatswallfahrt zusammenkommt. Und da muss man zunächst einmal ein

sehr herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott sagen all denen, die sie jeweils organisieren und noch mehr all denen, die kommen und sie in so großer und bewundernswerter Treue durch so viele Jahre durchgetragen haben - und sie auch sicherlich weiterhin durchgetragen werden. Und das seid Ihr - also Euch sehr, sehr herzlichen Dank! Ihr verwirklicht nämlich so den Auftrag Jesu: „Betet ohne Un-



Unser Gründungsprior P. Beda bei seiner Jubiläumspredigt anlässlich der 250. Monatswallfahrt am 11. Juni 2010.

terlass...“ Warum halten wir denn die Monatswallfahrten? Wir halten sie, weil wir wichtige und drängende Anliegen haben und weil wir das Wort Jesu und die Kirche ernst nehmen. Heute noch mehr als damals, als wir sie gegründet haben, ist unser Gebet so nötig. Wie wichtig sind doch diese Anliegen der „Erneuerung des Glaubens“, der „geistlichen Berufe“ und „des Friedens in der Welt“. Und wir halten sie auch deswegen, weil wir Jesus glauben und ihm vertrauen, dass er uns erhört, wenn wir ihn in unseren Anliegen bitten. „Bittet“, sagt er, „und ihr werdet empfangen; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan.“

Unser Vertrauen auf diese Worte Jesu veranlassen uns also zu bitten, zu suchen und anzuklopfen. Es gab und gibt immer wieder Probleme - persönliche, kirchliche und gesellschaftliche - und da ist es eine Hilfe und ein Trost, wenn wir mit

dem Psalmisten sagen können: „Wirf deine Sorgen auf den Herrn, er wird es schon recht machen...“ Eine solche Haltung schafft Sicherheit, Geborgenheit und Zuversicht. Eine solche Haltung lässt uns nicht mutlos werden und nicht verzweifeln, sie schenkt Vertrauen auf die Führung Gottes und lässt unseren Glauben fest und stark werden. So bin ich auch der festen Überzeugung, dass es z. B. auch den Monatswallfahrten zu verdanken ist, dass Heiligenkreuz so viele geistliche Berufungen hat. Zählen wir diese drei Monatswallfahrten einmal zusammen, so kommen wir auf fast 900. Wie viele Tausende Menschen haben da gebetet, wie viele Freuden und Leiden wurden durch die Hände Mariens vor Gott getragen. Denn wir haben diese Monatswallfahrten ja nicht um-

sonst an „Lourdes“ und seiner Botschaft gewissermaßen angehängt. Denn wir wissen, dass Christus seiner Mutter nichts verweigert, dass er ihr nicht widerstehen kann, dass er sie nicht unerhört lassen kann, ganz einfach weil sie seine Mutter ist und weil er sie liebt. Wir wissen, dass Maria nur der Wegweiser zu Gott sein will. Sie tut nichts anderes als das, was die Stimme am Jordan gesagt hat: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe, auf ihn sollt ihr hören...“ Wir haben gerade das Evangelium von der Hochzeit zu Kana gehört. Maria ist es, die aufpasst, sie sieht, dass der Wein ausgeht, sie sorgt und sie bittet Jesus zu helfen. Zunächst erteilt er ihr eine Abfuhr und sagt: „Frau“. Er sagt nicht einmal „Mutter“, sondern er sagt „Frau“ - „Frau, was geht das dich an?“ Sie lässt sich aber nicht entmutigen, sondern sagt einfach zu den Dienern: „Was er euch sagt,

das tut!“ Und genau das sagt sie heute Abend auch uns hier.- „Was ER euch sagt, das tut.“ Es geht Maria nicht um sich selbst, es geht ihr um ihren Sohn und dessen Botschaft. Und wie sehr Jesus seine Mutter liebt sieht man auch daran, dass er, obwohl er es eigentlich gar nicht will, doch sein erstes Wunder ihr zuliebe wirkt. Ganz davon abgesehen wissen wir, wie eng sein Verhältnis zu ihr war, da er sogar noch am Kreuz für sie gesorgt und sie seinem Lieblingsjünger Johannes anvertraut hat. Diese beiden hatten also eine ganz tiefe Verbindung ihrer Herzen. Und wenn wir schon vom innigen Verhältnis zwischen Jesus und Maria reden, dann sei auch hingewiesen auf das Fest, das wir heute feiern: Nämlich das Herz-Jesu-Fest. Das halten manche für kitschig - ich halte es für hochaktuell! In einer Zeit, wo jeder nur an sich denkt, wo alles zu zerrinnen und zerfließen scheint, in einer Zeit, wo sich alles Bisherige aufzulösen scheint und so viele Herzen ganz erkaltet sind. In einer Zeit des Egoismus und der Ellbogen - da brauchen wir umso mehr dieses Herz Jesu. Ein Herz voller Liebe für die Menschen. Und wir verehren es mit der Bitte: „Jesus, bilde unser Herz nach deinem Herzen...“ Einer, der sein Herz nach dem Herzen Jesu gebildet hatte, war der heilige Johannes Maria Vianney, der Pfarrer von Ars. Ich

erinnere mich noch genau: Im Jahre 1998 - wir haben damals 900 Jahre Zisterzienser gefeiert und gleichzeitig 10 Jahre Kloster Stiepel - da hat unser Konvent eine ganze Woche lang in Ars Exerziten gemacht und die große Jubiläumsfeier in Citeaux besucht. Täglich haben wir an seinem Schrein - in dem man den Heiligen liegend sehen kann - die Eucharistie gefeiert. Diesem Heiligen hatte unser Heiliger Vater, Papst Benedikt XVI., das Priesterjahr anvertraut. Ihn hat er allen Priestern der ganzen Welt als ein leuchtendes Beispiel vor Augen gestellt, ihn sollen sie nachahmen, was die Gottes- und die Nächstenliebe betrifft. In dieser Woche geht dieses Priesterjahr nun zu Ende. In Rom versammeln sich zur Stunde 6 000 Priester in St. Paul vor den Mauern, um dieses Priesterjahr drei Tage lang feierlich mit dem Papst zu beenden. Wir wissen, was uns dieses Priesterjahr a u c h gebracht hat - keineswegs nur Gutes! Die Hölle hat sich ganz schön ausgelebt, alle Priester wurden unter Generalverdacht gestellt, weil einige von ihnen versagt und ihr Priestertum verraten haben. Man muss aber auch sagen, dass weit über 90 % der Priester ihre Weihe leben und so viel Gutes in der Kirche, im Staat und in der Gesellschaft bewirken. Der Priester ist und bleibt etwas ganz Großes, ein

direkt von Gott Berufener.

Und ich nehme niemals zurück, was ich 1971 auf mein Primizbild geschrieben habe. Es ist nämlich jener wunderbare Ausspruch des hl. Pfarrers von Ars, der gesagt hatte: „Wenn ihr den Priester seht, dann denkt an unseren Herrn Jesus Christus!“ So wollen wir auch weiterhin unsere Monatswallfahrten mit großem Vertrauen halten - immer wieder die Eucharistie mit ganzem Herzen feiern und herzlich verehren. Wir wollen Maria bestürmen und selber Mut für unseren christlichen Einsatz im Alltag fassen. Die heutige kirchliche Situation ist so, dass man manchmal mit den Emmausjüngern sagen möchte: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich schon geneigt...“ Und weil sie ihn gebeten hatten heißt es dann: „Da ging er mit ihnen hinein, um bei ihnen zu bleiben.“ Herr, so bitten wir dich von Herzen: Bleibe bei uns, bleibe bei deiner Kirche, bleibe bei den Stiepelern und bei allen Menschen, ob sie dich kennen oder nicht, ob sie dich lieben oder nicht, komm zu allen, die auf der Suche sind. Bitte bleibe bei uns, auch auf die Fürsprache Deiner lieben Mutter Maria, der Schmerzhaften Mutter von Stiepel, auf deren Hilfe wir so sehr und auf immer vertrauen werden. Amen.



Der Stand des Fördervereins auf der A40, den die Vorsitzende Debbie Haemmerich gut organisierte.

Stiepeler Mönche und Förderverein des Klosters beim „Still-Leben auf der A40“

Am Sonntag, 18. Juli, fand im Rahmen der Kulturhauptstadt RUHR.2010 das sogenannte „Still-Leben“ auf der Autobahn A40 statt. Die A40 wurde von 11.00 bis 17.00 Uhr auf über 60 Kilometern (zwischen Duisburg und Dortmund) gesperrt: Die eine Fahrbahn war den Fahrradfahrern, die andere den Fußgängern reserviert. Auf der Seite der Fußgänger befanden sich außerdem noch 20.000 Tische, an denen sich die verschiedensten Gruppen präsentieren konnten. Auch die Stiepeler Mönche waren präsent auf der sogenannten Ordensmeile und zudem noch beim Stand unseres Fördervereins: Es gab viele schöne Begegnungen mit Menschen aus den verschiedensten Glaubensrichtungen und Weltanschauungen. Überwiegend positiv waren auch die Reaktionen auf die Präsenz der Mönche. Eine kleine Anekdote zum Schluss: Ein kleines Kind hatte P. Florian entdeckt und sagte daraufhin zu seiner Mutter: „Schau mal, Mami, der ist echt!“



Hans-Otto Herweg, jetzt Fr. Jonas, über seinen Berufungsweg

Grüß Sie Gott!

Ich darf mich Ihnen als einer der Kandidaten des Klosters vorstellen: Mein Name ist Hans-Otto Herweg, ich bin 45 Jahre alt und seit 3 Jahren Priester. Die Grafenstadt Hückeswagen im Bergischen Land ist meine Heimat. Zum Priestertum bin ich erst im Alter von 30 Jahren berufen worden durch eine persönliche Bekehrung. Vorher habe ich Politikwissenschaften studiert. Als Gott mich dann rief, ging mein Weg zunächst in eine der neuen geistlichen Gemein-

schaften, in die Gemeinschaft der Seligpreisungen, eine Gründung aus Frankreich. In Deutschland eingetreten, habe ich verschiedene Häuser dieser Kommunität auch in anderen Ländern kennengelernt. Das Theologiestudium war in Österreich. Den zweiten Studienabschnitt habe ich an der Hochschule in Heiligenkreuz absolviert und so auch schon den Zisterzienserorden ein wenig kennengelernt. Ein Studienjahr führte mich auch nach Israel, wo wir Seminaristen uns in der Kenntnis des Judentums, unseren älteren Brüdern im Glauben, vertieft haben. Mein Diakonat verbrachte ich im Haus der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Medjugorje. Im Jahr 2007 wurde ich dann in der Basilika der Hl. Kleinen Thérèse in Lisieux zum Priester geweiht. Während meiner ersten beiden Priesterjahre war ich als Kaplan an einer kleinen Marienwallfahrtskirche in Valcluse (Südfrankreich) tätig und zuletzt

bei den Seligpreisungen in Uedem am Niederrhein. Was hat mich dann zu den Zisterziensern nach Stiepel geführt? Ich muss sagen, ein kleiner Mönch war schon lange in mir. Aber Gottes Wege sind unergründlich. Auf den monastischen Weg bin ich erst jetzt gelangt. Seit 2007 gibt es einen Umstrukturierungsprozess in der Gemeinschaft der Seligpreisungen. Darin hat der Päpstliche Rat für die Laien in Rom jedes Mitglied der Gemeinschaft aufgerufen, die eigene Berufung neu zu prüfen. Dies hat mich dazu geführt, meiner tief in mir schlummernden Sehnsucht nach dem monastischen Leben nachzugehen im Sinne des Hl. Benedikt von „ora et labora“. Nun geht es darum zu prüfen, ob ich eine Berufung zum Leben als Zisterzienser habe. Am 19. August beginnt für mich und für sechs weitere Kandidaten das Noviziat im Mutterkloster in Heiligenkreuz.

Dirk Schäferhoff, jetzt Fr. Matthias: Carillon-Workshop in der Henriettenstiftung (Hannover)

Vom 09.07. bis zum 11.07.2010 fand in der evangelischen Henriettenstiftung in Hannover ein Carillon-Workshop statt, den ich, Dirk Schäferhoff, besuchen durfte. Glockenspiele finden sich in vielen Städten in Türmen oder an Hausfassaden. Aber nicht alle Glockenspiele sind echte Carillons! Ein Carillon ist ein vollwertiges Musikinstrument, das ein nuancenreiches, dynamisches und virtuoses Musizieren erlaubt. Das Carillon kann für Konzerte auf höchstem musikalischem Niveau eingesetzt werden. Die Glocken befinden sich in einem Glockenstuhl aus Holz oder Stahl und sind fest arretiert. Die Glocken schwingen nicht, sondern die Klöppel werden über einen Stockspieltisch (Stockklaviatur)

mit Stahlseilzug von dem Carillonneur (Glockenspieler) einzeln angeschlagen. Die schwereren Glocken werden über Fußpedale bespielt. Damit kann man ein Carillon sowohl laut als auch leise klingen lassen. Das unterscheidet die gespielten Melodien deutlich von denen, die über Automaten und elektrische Züge oder Magnetämmer gespielt werden. Da sich in unserer Stiepeler Mutterabtei Heiligenkreuz ein Carillon mit 43 Glocken befindet (zweitgrößtes Turmglockenspiel Österreichs) und ich mich für dieses wunderbare Musikinstrument sehr interessiere, durfte ich am Carillon-Lehrgang teilnehmen.



Innerhalb dieser drei Tage bekam ich eine Einführung in das Glockenspiel, die aber noch in den nächsten Jahren - so Gott will - weiter ausgebaut werden muss. Am letzten Tag fand das Teilnehmerkonzert im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums des Carillons der Henriettenstiftung statt. Ich habe den Choral „Ave Maria zart“ gespielt. Außerdem fand während des Lehrgangs auch die Hauptversammlung der Deutschen Glockenspielervereinigung statt, in deren Verlauf ich auch Mitglied geworden bin. In Deutschland gibt es derzeit 42 Carillons. Im August ist in Melle ein neues Turmglockenspiel im dortigen Rathaus installiert worden.

Aktuelles von der Homepage www.kloster-stiepel.de

Webmaster P. Elias Blaschek OCist

Heilige Messe im syromalabarischen Ritus



(02.08.10) Gestern Nachmittag hatten wir die Freude, den Bischof der Eparchie Puthur, Bischof Geevarghese Mar Divannasios, hier bei uns begrüßen zu dürfen. Der Bischof feierte eine Heilige Messe im syromalabarischen Ritus: „Der syromalabarische Ritus gehört neben dem syromalankarischen und dem römischen Ritus zu den drei Riten der katholischen Kirche Indiens. Er gehört der chaldäischen Ritusfamilie an und ist tief in der indischen Kultur verwurzelt, was sich zum Beispiel bei der Eheschließung, der Krankensalbung und den mit der Geburt und dem Tod verbundenen Riten sowie der Architektur der Kirchen zeigt. Die syro-malabarische Kirche hat einen besonders reichen Ritus mit Gesten und Bräuchen bewahrt, zu der auch folkloristische Tänze gehören ('Magram Kali'), die die Evangelisierungsgeschichte darstellen.“ (Quelle: wikipedia) Foto: Heilige Messe im syromalabarischen Ritus mit Bischof Geevarghese Mar Divannasios.

Anbetung im Geist von Medjugorje



(02.08.10) Seit einiger Zeit findet bei uns einmal im Monat die „Anbetung im Geist von Medjugorje“ statt. Seit dem Jahr 1981 soll Maria, die Mutter des Herrn, in Medjugorje, einem Dorf in Bosnien/Herzegowina erscheinen. Die Erscheinungen sind von Rom noch nicht anerkannt und werden zur Zeit geprüft. Die Früchte von Medjugorje scheinen allerdings gut zu sein: Viele Menschen finden zu den Sakramenten der Kirche zurück, besonders zum Sakrament der Buße und Versöhnung (der Beichte) und gestalten ihr Leben danach aus einem vertieften Glauben heraus. Die nächsten Anbetungen im Geist von Medjugorje finden am 17.9., 15.10., 19.11. und 17.12. statt.

Radiomesse aus dem Kloster Stiepel



(26.07.10) Am gestrigen Sonntag, 25. Juli, wurde unser Konventamt (welches dieses Mal ausnahmsweise um 10.00 Uhr stattfand) vom WDR übertragen. Zu diesem Ereignis waren vier Mitbrüder aus unserer Mutterabtei Heiligenkreuz angereist, um uns im Gesang zu verstärken: P. Prior Simeon, P. Philipp-Neri, Frater Damian und Frater Kilian. Die Heilige Messe feierten wir in deutscher Sprache, verzichteten aber dennoch nicht auf viele lateinische Gesänge (Proprium und Ordinarium), welches durch Volksgesang (wie z.B. „Gottheit tief verborgen“) seine Ergänzung fand. Kantor Thomas Fischer spielte zur Ehre Gottes zwei schöne Stücke auf der Orgel. Die telefonischen Rückmeldungen nach dem Gottesdienst waren durchweg positiv, viele beklagten sich über eine zu große Profanisierung in den heute üblichen Gottesdiensten. Foto: Der Übertragungswagen des WDR vor unserer Kirche.

Ein netter Besuch bei uns im Kloster



(26.07.10) Am Samstag, dem 24. Juli, hatten wir lieben Besuch hier bei uns im Kloster Stiepel: Wie aus nebenstehendem Foto ersichtlich, war das Interesse an den Reliquien der hl. Margareta Maria Alacoque recht groß. Doch nicht nur die Mitbrüder waren gekommen, auch viele andere Pilger, sodass die Kirche gut gefüllt war. Um 9.00 Uhr feierte unser P. Prior Maximilian Heim OCist die Heilige Messe, P. Rupert hielt eine sehr schöne Herz-Jesu-Predigt, die Sie sich unter Podcasts anhören können. Nach der Heiligen Messe hielten wir stille Anbetung vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altares. Zugleich war Beichtgelegenheit, die sehr gut angenommen wurde. Foto: Einige wissbegierige Mitbrüder beim Eintreffen der Reliquien.

Gemeinsame Wallfahrt nach Lisieux



(19.07.10) Vom 10. bis zum 14. Juli 2010 fand eine sehr schöne Wallfahrt unter der geistlichen Leitung von P. Rupert und P. Elias zur hl. Thérèse von Lisieux statt. Die Reise ging nach Frankreich in die Normandie, hauptsächlich nach Lisieux, aber auch nach Alençon, der Geburtsstadt der hl. „kleinen“ Thérèse. Neben der täglichen Hl. Messe und geistlichen Impulsen gab es am Abend meist auch ein gemütliches Beisammensein mit dem berühmten französischen Cidre. Ein Dank sei allen Mitpilgern ausgesprochen, besonders auch Frau Maria Prange (die sich sehr eifrig im Organisieren zeigte) und Herrn Kaplan Gerhard Höberth. Im Herbst 2011 geht es voraussichtlich nach Assisi und Manoppello.



Prof. Dr. Frank Weidner, Vallendar, sprach über „Ethos der Pflege“.



P. Kosmas kam zur Goldenen Hochzeit seiner Eltern aus Sri Lanka in die Heimat.



Monatswallfahrt mit Pfr. Markus Leber (4. v. r.), Kirchspiel Drolshagen, wo er im „Jahr des Priesters“ eine neue Monatswallfahrt nach dem Vorbild von Stiepel einführte. Im Bild (v. r.) Pfr. Gregor Matena, P. Michael Weiss OCist, Pfarrer von Mönchhof (Burgenland) und P. Rupert als Wallfahrtsrektor in Stiepel.



Dank an Pfr. Gregor Matena, der den Erlös der Geschenke zu seinem 70. Geburtstag unserem Kloster und den Prämonstratensern in Hamborn für die Priesterausbildung überwies. Vergelt's Gott für 2.617,50 €.



P. David hielt am 11. Juli, am Hochfest des Hl. Benedikt (Patron Europas), in der Bochumer Local-Heroe-Woche die Monatswallfahrt.

Abschied am Flughafen Düsseldorf: (v.l.n.r.) Forstdirektor Dipl.-Ing. Manfred Ertl mit Gattin, Oberverwalter Karl Forstner, Forstdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Loidl, Direktor Josef Glanz, Abt Gregor, Hauptökonom P. Josef, Frau Glanz, Frau Loidl und Prokurist Rudolf Berger.



Abt Gregor und P. Josef genießen in Duisburg die Hafenumrundfahrt im größten Binnenhafen der Welt.

Betriebsausflug der leitenden Mitarbeiter des Stiftes Heiligenkreuz nach Stiepel zusammen mit Abt Gregor und Hauptökonom P. Josef Riegler, Pfarrer in Pfaffstätten, am 3./ 4. August 2010.



Abt Albert Dölken OPraem führte selbst die Gruppe durch seine blühende Abtei Hamborn.

P. Charbel Schubert OCist Zeltlager der Pfarrgemeinde St. Marien Stiepel 2010

Das diesjährige Zeltlager unserer Jugendlichen der KJG fand im tschechischen Ossek statt, der früheren Heimat unseres Kaplans P. Charbel Schubert OCist. Wir starteten am frühen Morgen des 11. August und erreichten mittags unser Ziel. Ein Vortrupp hatte das Zeltlager bereits aufgebaut, sodass die Zelte sofort bezogen werden und sich unsere 56 Teilnehmer mit der Umgebung vertraut machen konnten. Am Abend fand bereits ein erster Gottesdienst unter dem Thema des Zeltlagers „Superhelden“ statt, bei dem Kinder die Geschichte von David und Goliath spielerisch darstellten. Das Thema begleitete uns auch die folgenden zwei Wochen. Dazu fanden immer wieder Workshops und verschiedene Spiele statt. Ab dem dritten Tag wurde aufgrund

des schlechten Wetters die Geduld der Jugendlichen auf eine harte Probe gestellt. Sie ließen sich die gute Laune aber trotzdem nicht nehmen. Der Zusammenhalt und ihre Verantwortungsbereitschaft wurden dadurch sogar noch gestärkt. Immer wieder zeigte sich zwischendurch aber auch die Sonne. Diese Gelegenheiten wurden dann gleich zum Besuch im Schwimmbad oder zur Wanderung auf die nahe gelegene Riesenburg genutzt. Eine besondere Attraktion waren die beiden Kaninchen des Platzwartes, die alle sehr schnell lieb gewannen und oft mit ihnen spielten. Am 14. August unternahmen wir eine Fahrt nach Dresden, um dort das Inselfest in Laubegast zu besuchen und die Altstadt zu besichtigen. Am 19. August hörte der Regen plötzlich auf und wir erlebten drei sonnige Tage. Wir besuchten das Stadtfest von Ossek und das Aquadrom in Most. Am vorletzten Tag führte uns P. Charbel durch das Zisterzienserkloster Ossek und wir feierten dort im spätroma-



nisch-frühgotischen Kapitelsaal die hl. Messe, bei der wieder Kinder eine Lesung über Samson und Delila spielerisch nacherzählten. Am Abend kam bereits unser Lkw aus Stiepel zum Abbauen. Wir bedanken uns bei allen, die dabei tatkräftig geholfen haben. Die Lagerküche wurde betreut von Susi Witzer und Imke Reissmann. Die Lagerleitung hatten Markus Prange und Andreas Dahlbeck inne. Sie wurden dabei noch von weiteren Leitern unterstützt. Wir bedanken uns bei allen sehr herzlich für ihren Einsatz.



Nachdenklich, sympathisch und furchtlos katholisch

Abt Gregor Henckel Donnersmarck spricht mit Freimut über seinen Glauben und die Liebe zur Kirche **VON STEPHAN BAIER**



Abt Gregor - hier beim Besuch Benedikts XVI. in Stift Heiligenkreuz - vertraut auf den Papst und ist „bisher nie enttäuscht worden“.

Foto: Christoph Harnaus

Es verdient schon Aufmerksamkeit und Anerkennung, dass ein Abt in dieser, auch in Österreich von Zynismus, permanenter Kirchen(selbst)kritik und Miesmacherel vergifteten Atmosphäre so frisch und fröhlich über seinen Glauben, über seine Liebe zur Kirche und seine Treue zum Papst sprechen kann. Das neue Interview-Buch mit dem Abt des traditionsreichen und mittlerweile weltberühmten Zisterzienserklosters Heiligenkreuz, Gregor Henckel Donnersmarck, ist im wörtlichen Sinn unverschämt katholisch. Nicht verschämt, sondern mit Freimut bekennend sich da einer

zur Tradition der Kirche im Allgemeinen und zu jener seiner Ordensgemeinschaft im Besonderen. Darüber hinaus gibt der wortgewaltige und doch demütig wirkende Abt kluge Denkanstöße zu den göttlichen Tugenden (Glaube, Hoffnung und Liebe), zu den Kardinaltugenden (Tapferkeit, Klugheit, Maß und Gerechtigkeit), zu Liturgie, Mission und Hierarchie.

Mit großer Klarheit und zugleich nachdenklich spricht beziehungsweise schreibt Abt Gregor Henckel Donnersmarck in diesem Interview-Buch über seine eigenen Beweggründe, nach einer Karriere als Diplom-

kaufmann und Manager ins Kloster zu gehen, über die „Verantwortung dem gegenüber, dem wir uns verdanken“, und darüber, wie es ist, „einen Standpunkt außerhalb der Welt zu haben“. Optimistisch weist der Ordensmann, der spürbar mit sich, seiner Berufung und seiner Kirche im Reinen ist, darauf hin, dass der Glaube weltweit „in einer sehr positiven Entwicklung“ sei, und dass die Glaubenskrise vor allem jene Länder betrifft, „die nach den Erkenntnissen der Demographie biologisch am Ende sind und wo die derzeit dort lebenden Menschen in wenigen Generationen ausgestorben sein werden“.

Die manchmal etwas naiv formulierten Fragen der Interviewerin, der Wirtschaftsjournalistin Judith Grohmann, beantwortet der Abt stets direkt und geistreich. So sagt er etwa auf die Frage, wie die katholische Kirche zum Selbstmord stehe: „Negativ. Der Mensch darf das Leben, das er geschenkt bekommen hat, nicht wegwerfen.“ Und auf die Frage nach den Kirchengestirten: „Ein Mensch, der zum größten Bedauern der Kirche sich von ihr abwendet, ist meistens jemand, der im Glauben ohnehin schon sehr weit weg ist.“ Es sei heute „fast ein Tabu, über den Glauben zu reden“, meint Abt Gregor - und bricht dieses Tabu zweihundert Seiten lang auf hohem Niveau.

Obwohl Heiligenkreuz mit 80 Mönchen, einer Hochschule, einem Verlag und 18 betreuten Pfarreien durchaus einem Großbetrieb entspricht, lehnt es der Abt, der vor seiner Berufung Manager in Spanien war, ab, sich als Manager zu sehen. Seine Rolle als Abt will er gemäß der Regel des heiligen Benedikt anlegen, nämlich als „Vater, Lehrer, Erzieher, Seelsorger, Hirte, Arzt, Diener, Begleiter, Vorbild, Vorsteher, Richter, Verwalter und schließlich die reiselose Überforderung: Stellvertreter Christi in der Gemeinschaft“. Diese „logische Über-

forderung kann nur von der Demüt irgendwie aufgefangen werden“, resümiert Abt Gregor. Er bekennt sich zu der nicht nur in Abteilen richtigen pädagogischen Maxime: „Nichts ist schlimmer als ein unberechtigter Tadel. Und nichts ist wirkungsvoller als ein berechtigtes Lob.“

Die sogenannten heißen Eisen packt Abt Gregor furchtlos an, relativiert aber auch ihre Tragweite. So verteidigt er den priesterlichen Zölibat, um dann hinzuzufügen: „Der Zölibat ist doch nicht die zentrale Frage! Wie die Welt erschaffen wurde und durch Christus erlöst worden ist, das sind die wichtigen Fragen.“

Während viele andere beim Thema Homosexualität vorsichtig schweigen und wegschauen, stellt der Abt des boomenden Zisterzienserklosters Heiligenkreuz klar: „Es darf im Kloster unter keinen Umständen die Praxis gleichgeschlechtlicher Beziehungen gehen. Ich weiß, dass diese Verwirklichung das Kloster von innen heraus zerstören würde.“ Er selbst frage deshalb jeden Kandidaten, „ob er eine homosexuelle Veranlagung in sich spürt“, und könne nur jene aufnehmen, „die diese Frage vernichten, und sage ihnen auch, dass, wenn diese Antwort sich nachträglich als falsch herausstellen sollte, alles ungültig ist, weil es auf falschen Voraussetzungen aufgebaut war“.

Seine etwas keck klingende Devise „Right or wrong - my Pope“ erläutert Abt Gregor so: „Ich bin römisch-katholischer Christ, ich vertraue auf das Amt des Nachfolgers Petri und ich bin bisher nie enttäuscht worden.“ Er verteidigt die Päpste grundsätzlich zwar, aber zugleich mit starren Argumenten. Kritik an der Kirche, so bemerkt Gregor Henckel Donnersmarck, sei heute gar nicht so tapfer, weil sie „im Fluss des Zeitgeistes sehr behaglich getragen und von den Medien begeistert unterstützt wird“. Er plädiert stattdessen dafür,

Gründermönch wird Abt Prior von Heiligenkreuz

P. Christian Feurstein, Gründermönch von Stiepel und bisheriger Prior von Heiligenkreuz, wurde einstimmig zum Abt des steirischen Stiftes Rein gewählt, das 1129 errichtet worden war und das älteste bestehende Zisterzienser-Kloster der Welt ist. Zu Pfingsten war er noch zu Besuch im Kloster Stiepel, das er selbst 1988 mitgegründet hatte. Hier hat er 16 Jahre als Subprior, Novizenmeister und Prior den Aufbau einer Klosterneugründung im Ruhrgebiet wesentlich geprägt.

Abt Christian Feurstein wurde 1958 in Hohenems in Vorarlberg geboren und trat nach dem Abitur 1977 in die Zisterzienserabtei Heiligenkreuz (bei Wien) ein. Nach seiner

P. Christian Feurstein.

Priesterweihe 1983 war er zunächst Kaplan in Wiener Neustadt. Gemeinsam mit drei weiteren Mitbrüdern wurde er 1988 von Heiligenkreuz aus zur Klosterneugründung ins Ruhrgebiet ausgesandt. Dies war nach 661 Jahren die erste Neugründung.



P. Albert Urban zeigte seine umfangreiche Briefmarkensammlung zum Zisterzienserorden. Prälat Paul Neumann aus Wattenscheid beim Grußwort.



„tapfer zur Lehre der Kirche zu stehen, sie gegen den Zeitgeist zu verteidigen und sich von der Übermacht der Kirchenkritik nicht entmutigen zu lassen“. Nein, er plädiert nicht nur dafür, sondern praktiziert eben dies selbst, mit offenem Visier und ohne Menschenfurcht, dafür mit einer gehörigen Portion Selbstironie. Von all dem legt sein kluges und bereicherndes neues Buch auf eine pfiffige Art Zeugnis ab.

Briefmarken erzählen die Geschichte der Zisterzienser

Pater des Wiener Neuklosters stellt eine Woche lang seine umfangreiche Sammlung im Kreuzgang des Klosters Stiepel aus. Kostenlose Führungen sind möglich

Lutz Tomala
Briefmarken sammeln ist ein eher ruhiges Hobby - es lässt sich vereinbaren mit dem Leben eines Mönches.

Richtig interessant wird es, wenn der Pater in 50 Jahren nur Briefmarken und Poststempel gesammelt hat, die etwas mit Zisterziensern - also auch mit dem Kloster in Stiepel - zu tun haben. Es ist faszinierend: Die einmalige Sammlung umfasst 475 Blätter - zusammengehörende Marken - und wird passend zur Bochumer „Local-Hero-Woche“ bis Sonntag, 18. Juli, im Kreuzgang des Klosters Stiepel gezeigt. Schon seit 70 Jahren

sammelt Pater Albert Urban O.Cist vom Neukloster in der Wiener Neustadt Briefmarken. Damals seien thematische Sammlungen noch beliebt worden, erinnerte er sich. Dennoch fing er an Marzianer zu sammeln. „Ich dachte, da wird sich wohl ein Album füllen lassen“, sagte Pater Urban. Schnell kam er dahinter, dass der Umfang der Sammlung mit den Themen wächst, so suchte er zunächst nur Marken mit Ordensmitgliedern und Klöstern. Später kamen Stifter und Tätigkeiten der Zisterzienser hinzu. Die Zahl passender Marken und Poststempel nahm rasch zu.

Unterschiedlichste Motive zieren nun die wohl umfangreichste Sammlung zu diesem Thema. Oft sind die Bezüge zu den Zisterziensern nur schwer und mit viel Geschichtswissen zu ziehen. „Wussten Sie, dass Herzog Heinrich der Löwe nach einem Reitunfall von Zisterziensern geheilt wurde?“, fragte Pater Urban und deutete auf die entsprechende Marke. Der Bezug ist klar, aber was hat ein Leuchtturm mit dem Orden zu tun? „Die Zisterzienser hatten die Aufgabe das Signalleuer an der Südspitze von Hiddensee zu beteuern“, antwortet der Pater. Nach und nach führte er so nicht nur durch die Sammlung, sondern

auch durch die Geschichte des Ordens. Dabei eröffneten sich immer wieder überraschende Zusammenhänge: Der öster-

reichische Skirennläufer Benjamin Raich besuchte ein Skigymnasium des Ordens, was seiner Briefmarke einen Platz

in der Sammlung sicherte. Auch Franz Kardinal Hengsbach, der Gründer des Klosters Stiepel und der Sammler selbst sind zu sehen. „In Österreich ist es möglich, eigene Marken drucken zu lassen“, sagte Pater Urban. Das Wichtigste sei für ihn das richtige Einordnen, erklärte Pater Urban, „das macht aber auch die meiste Arbeit“. Trotzdem sucht er immer wieder weitere Marken für seine Sammlung.

Bis zum 18. Juli ist die Ausstellung im Kloster Stiepel, Am Varenholt 9, zu sehen. Täglich ist sie von 9 bis 11.45 und von 14 bis 17.45 Uhr geöffnet. Auf Wunsch werden kostenlose Führungen angeboten.



Es ist eine sehenswerte Briefmarkensammlung, die der Wiener Pater Albert Urban O.Cist im Kloster Stiepel zeigt. Foto: Ziegler, Olat


Auditorium
AUDITORIUM

**„... und das ewige Leben. Amen!“-
Verständnishilfen zum Glauben an die Ewigkeit des
Menschen im Denken von Papst Benedikt XVI.**

Prof. Dr. Christoph Ohly,
Professor für Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät der
Universität Trier

**318. AUDITORIUM
Di. 14.09.2010**

20 Uhr

In seiner Enzyklika „Spe salvi“ konstatiert Benedikt XVI.: „Vielleicht wollen viele Menschen den Glauben heute einfach deshalb nicht, weil ihnen das ewige Leben nichts Erstrebenswertes zu sein scheint. Sie wollen gar nicht das ewige Leben, sondern dieses jetzige Leben, und der Glaube an das ewige Leben scheint dafür eher hinderlich zu sein.

Ewig - endlos - weiterzuleben, scheint eher Verdammnis als Geschenk zu sein. Gewiss, den Tod möchte man so weit hinausschieben wie nur irgend möglich. Aber immerfort und ohne Ende zu leben - das kann doch zuletzt nur langweilig und schließlich unerträglich sein.“ Warum der Mensch so denkt, mag viele Gründe haben. Einer besteht ohne Zwei-

fel in der Unkenntnis darüber, was der Glaube tatsächlich vom „ewigen Leben“ bekennt. Der Vortrag unternimmt deshalb den Versuch, Grundzüge des christlichen Glaubens an das ewige Leben im Denken von Papst Benedikt XVI. als Verständnishilfen für den heutigen Menschen zu skizzieren.


Auditorium
SONDER-AUDITORIUM
Zölibat

Eine theologische Begründung

Prof. em. Dr. Klaus Berger,
Professor für Neues Testament, Heidelberg

**AUDITORIUM
Montag**

20.09.2010

20 Uhr

»Das Herz des Zölibats Jesu und des Zölibats in der Kirche ist ein Verzicht aus Liebe, näherhin: ein Verzicht auf Liebe aus Liebe.« Klaus Berger

Der bekannte Neutestamentler Klaus Berger greift ein höchst umstrittenes Thema auf: den Zölibat. Die eigentlichen Gründe für den Zölibat sind vielen Kritikern nicht ausreichend bekannt. Der Referent schließt diese Lücken und analysiert die biblischen Hintergründe des

Zölibats, die vor allem in Leben und Lehre Jesu zu finden sind. Er zeigt Zusammenhänge auf und gibt praktische Anregungen, wie der Zölibat wieder stärker als ein Zeichen der Hoffnung vermittelt und sinnvoll gelebt werden kann.


Auditorium
AUDITORIUM

**Widerstand gegen das NS-System
Kreisauer Kreis**

Der Protestant Moltke und der Jesuit Delp

Prof. em. Dr. Günter Brakelmann
Professor für Christliche Gesellschaftslehre und Zeitgeschichte, Bochum

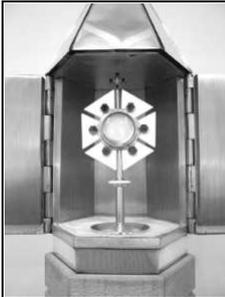
**319. AUDITORIUM
Di. 28.09.2010**

20 Uhr

Es hat im Zweiten Weltkrieg unter den Bedingungen von Verfolgung und gemeinsamem politischem Widerstand eine lebendige Ökumene gegeben. Für sie stehen zwei Namen aus dem sog. Kreisauer Kreis: der Jesuit Alfred Delp und der Protestant Helmuth James von Moltke. Beide haben miteinander die Grundfragen einer Neuordnung Deutschlands nach dem Untergang des NS-Systems zusammen mit ihren Freunden diskutiert

und in Reflexions- und Handlungskonzepten niedergeschrieben. Am Ende ihres Lebens sind die beiden Freunde zusammen mit Eugen Gerstenmaier im Gefängnis Tegel und warten auf ihren Prozess vor dem Volksgerichtshof. Beistand leisten ihnen die beiden Gefängnispfarrer Harald Poelchau und Peter Buchholz. Anhand der Briefe der Gefangenen erfahren wir, wie sich unter ihnen eine geistliche Gemeinschaft durch tägliche

gemeinsame Bibellese, durch das Beten von Novenen und durch Feiern der Eucharistie (alles durch die Zellenwände hindurch) gebildet hat. Moltkes und Delps Gedanken können wir bis zu ihrem Tod am 23. Januar und 2. Februar 1945 gut verfolgen. Am Ende verstanden sie sich als Zeugen Gottes und der Kirche Jesu Christi gegen den satanischen Totalitarismus des neuheidnischen NS-Systems.



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,

02.09.2010

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET



Radio Horeb:

P. Maximilian Heim OCist

„Die selige Mutter Teresa“

Rudiosendung zum 100. Geburtstag

Sonntag,

05.09.2010

14 bis 15 Uhr

www.horeb.org



MARIENLOB – KONZERT

Solistenkonzert

Gesang und Harfe

Sonja Jahn und Julia Nikolajczik

Sonntag,

12.09.2010

15 Uhr

EINTRITT FREI



253. Monatswallfahrt

P. Rupert Fetsch OCist (Leitung)

Wallfahrtsrektor in Stiepel

P. Placidus Beilicke OCist (Predigt)

neu geweihter Diakon in Stiepel

Samstag,

11.09.2010

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



Philippinische Wallfahrt

P. Gabriel Bernaldo Chumacera OCist

Zisterzienser des Klosters Stiepel

10.00 Uhr Heilige Messe (in englischer Sprache) - 12.30 Uhr Mittagessen
13.30 Uhr Eucharistische Anbetung, Prozession und Beichtgelegenheit

Samstag,

18.09.2010

ab 10 Uhr

MARIAN PILGRIMAGE

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de
www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim OCist, Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes OCist, Subprior
Satz: Debbie Haemmerich
Druck: Druckzentrum Bistum Essen

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 09 - 2010) erscheint im September (Auflage 2.500 Exemplare).

SPENDENKONTO FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 47 710 030
BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!



Ansprache von Mutter Teresa in Heiligenkreuz am 15. März 1988

Die Ansprache wurde in englischer Sprache gehalten, die P. Walter Ludwig absatzweise übersetzte. Bei der Feier waren mehr als 2000 Jugendliche anwesend.

Bitten wir unsere Liebe Frau, sie möge uns ein Herz geben, so schön, so rein, so unbefleckt, ein Herz voll Liebe und Demut, dass wir fähig sind, Jesus im Brot des Lebens zu empfangen, ihn zu lieben, wie sie ihn geliebt hat und ihm zu dienen in der verachteten Gestalt der Ärmsten der Armen.

Wir lesen im Evangelium, dass Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass er Jesus der reinsten Jungfrau Maria gab. Und sie, als sie Jesus empfangen hatte, ging in Eile, um ihrer Base Elisabeth zu dienen. Sie kam zum Hause Elisabeths, um den demütigen Dienst der Magd zu tun. Da geschah etwas sehr Merkwürdiges: Als Maria in das Haus kam, sprang das kleine, ungeborene Kind im Schoß Elisabeths vor Freude. Wie merkwürdig, dass Gott sich eines ungeborenen Kindes bediente, um die Ankunft Christi zu verkünden. Und wir wissen, welche schreckliche Dinge heute dem ungeborenen Kind geschehen, dass die Mutter selbst ihr Kind tötet durch die Abtreibung. Die Abtreibung ist zur größten Zerstörung des Friedens geworden, denn sie zerstört die Liebe, sie zerstört das Bild Gottes, sie zerstört das schönste Geschenk, das ein Kind ist, geschaffen für die große Aufgabe zu lieben und geliebt zu werden. Lasst uns unseren Eltern danken, dass sie uns wollten, dass sie uns liebten, dass sie uns die Freude des Lebens schenkten.

Jesus ist gekommen, um die Frohe Botschaft zu verkünden, dass Gott die Liebe ist, dass er uns liebt und dass er will, dass wir einander lieben, so wie er jeden Einzelnen von uns liebt. Um es uns einfach zu machen, einander zu lieben, sagte Jesus: „Was immer ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das tut ihr mir. Wenn ihr einen Becher Wasser in meinem Namen gebt, so gebt ihr ihn mir. Wenn ihr ein kleines Kind in meinem Namen annehmt, dann nehmt ihr mich an.“ Und

Mutter Teresa in Heiligenkreuz zusammen mit P. Walter, der übersetzte. Im Hintergrund Abt Gerhard mit den beiden Diakonen P. Karl (links) und P. Maximilian.



wenn wir sterben und heimgehen zu Gott, dann wird Gott uns wieder richten nach dieser Liebe, die wir einander erweisen haben. Er wird jedem von uns sagen: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt das Reich in Besitz. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war nackt und ihr habt mich bekleidet, ich war obdachlos und ihr habt mich aufgenommen.“



Porträtre Relief der seligen Mutter Teresa von P. Raphael Statt OCist (Heiligenkreuz)

euch liebt. Lehrt eure Kinder beten und betet mit ihnen, denn das Gebet gibt ein reines Herz, und ein reines Herz kann Gott schauen, und wenn wir Gott in jedem erkennen, werden wir einander lieben, so wie Gott jeden von uns liebt. Die Frucht des Gebetes ist die Vertiefung des Glaubens. Die Frucht des Glaubens

Wo beginnt diese Liebe? In unserer eigenen Familie. Wie beginnt sie? Wenn wir zusammen beten. Eine Familie, die zusammen betet, bleibt zusammen, und wenn ihr zusammen bleibt, werdet ihr einander lieben, wie Gott jeden von

ist die Liebe. Die Frucht der Liebe ist der Dienst, und die Frucht des Dienstes ist der Friede. Darum wollen wir zusammen beten, dass wir die Gnade erhalten, einander so zu lieben, wie Jesus jeden von uns liebt.

Wenn wir auf das Kreuz schauen, erkennen wir, wie sehr uns Jesus geliebt hat. Aber wenn wir auf den Tabernakel schauen, erkennen wir, wie sehr er uns jetzt liebt. Bittet euren Pfarrer, euch die Freude der Anbetung zu geben - wenigstens ein Mal in der Woche, damit ihr allein mit Jesus mit ihm die Freude der Liebe teilen könnt. Von Jesus werdet ihr die Gnade und das schöne Geschenk einer Berufung für eure Kinder erhalten. Es ist ein schönes Geschenk von Gott an eine Familie, einen Priester als Sohn oder eine geweihte Jungfrau als Tochter zu haben.

Gott hat unsere Kongregation mit vielen schönen Berufungen gesegnet. Das Ziel unserer Kongregation ist es, den Durst Jesu am Kreuz, den Durst nach Liebe, den Durst nach Seelen zu stillen. Wir tun das, wenn wir für das Heil und die Heiligung der Ärmsten der Armen arbeiten.

Ich werde für euch beten, dass ihr in der Heiligkeit wächst durch diese Liebe untereinander. Ihr aber, betet auch für uns, dass wir das Werk Gottes mit großer Liebe fortsetzen und dass wir alle zusammen etwas Schönes für Gott tun. Gott segne euch!